

PROBLEME UND MÖGLICHKEITEN EINER UNIVERSELLEN ETHIK

Reflexionen für
Kultur- und Sozialanthropologen

Klaus Behnam Shad

OPTIMUS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Behnam Shad, Klaus:

Probleme und Möglichkeiten einer universellen Ethik

ISBN 978-3-86376-134-9

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2015

© Optimus Verlag, Göttingen

© Coverfoto:

URL: www.optimus-verlag.de

Printed in Germany

Papier ist FSC zertifiziert (holzfrei, chlorfrei und säurefrei,
sowie alterungsbeständig nach ANSI 3948 und ISO 9706)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Zusammenfassung

Ausgehend von einer komplexen globalisierten Welt mit unzähligen kulturübergreifenden Konflikten prüft die vorliegende Arbeit zunächst das Postulat einer universellen Ethik im Allgemeinen und untersucht in diesem Kontext auftauchende epistemologische und sozialphilosophische Probleme dominierender dualistischer Sichtweisen. Anschließend werden die aufgezeigten Aspekte auf die kultur- und sozialwissenschaftliche Praxis bezogen. Dabei geht die Analyse von der Annahme aus, dass der Dialog auf Augenhöhe als zentrales Moment der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung durch das Paradigma einer universellen Ethik – besonders in Form der Menschenrechte – stark beeinträchtigt wird. Im Rahmen dieser Überlegungen werden der Universalitätsanspruch der Menschenrechte sowie die mit diesem Anspruch zusammenhängende Frage nach der Gerechtigkeit kritisch durchleuchtet. Abschließend wird der Versuch unternommen, die angesichts einer dualistischen Perspektive sich herausbildenden Dilemmata durch sprachphilosophische Überlegungen auf einer integrativen Ebene aufzulösen. Die Integration erfolgt mithilfe eines formalen Universalismus, in dem (ethische) Konflikte als grammatische Spannungen begriffen werden. Dieser Universalismus beansprucht dabei keine ethische Letztbegründung, sondern weist vielmehr einen Weg auf, um neue Denk- und Handlungsweisen für die kultur- und sozialwissenschaftliche Forschung zu etablieren und somit den anfangs erwähnten kulturübergreifenden Konflikten auf eine zukunftsweisende und progressive Art und Weise begegnen zu können. Zentrales Element der zukunftsorientierten Gesinnung ist u. a. eine auf die individuelle Ebene abzielende Transformation, die einen Ausweg aus der Spirale trivialen, antagonistischen Denkens weist.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	III
1 Einleitung	1
2 Zu den Begriffen „Ethik“, „Moral“ und „Kultur“	8
2.1 Ethik und Moral	8
2.2 Zum Begriff der Kultur	12
3 Ethik in der Kultur- und Sozialanthropologie.....	15
4 Theoretischer Hintergrund	19
4.1 Das grundlegende Problem einer universellen Ethik.....	19
4.2 Die universalistische Sichtweise auf Ethik.....	21
4.3 Reflexion der universalistischen Sichtweise.....	24
4.4 Die relativistische Sichtweise auf Ethik	29
4.5 Reflexion der relativistischen Sichtweise.....	30
4.6 Zusammenfassende Betrachtung zur Problematik universalistischer und relativistischer Positionen in der Ethik	32
5 Der Anspruch einer universellen Ethik und der Dialog als zentrale kultur- und sozialwissenschaftliche Praxis	37
6 Diskussion des ethischen Universalitätsanspruchs am Fallbeispiel der Menschenrechte	45
6.1 Zur Genese der Menschenrechte	45
6.2 Der universelle Anspruch der Menschenrechte.....	49
6.3 Internationale Gerechtigkeit.....	59
6.4 Konsequenzen für die Kultur- und Sozialanthropologie	64

7 Relative Universalität: Versuch einer Integration mithilfe sprachphilosophischer Überlegungen	69
7.1 Diskursethische Vorüberlegungen.....	69
7.2 Argumentation für eine Heranziehung sprachphilosophischer Überlegungen	73
7.3 Sprachbewusstsein als Universalie	75
7.4 Versuch der Integration	77
8 Fazit.....	83
9 Anhang	89
9.1 Eine Auflistung elementarer Fehlschlüsse	89
9.2 Ergänzende Erläuterungen zu den sprachphilosophischen Überlegungen.....	94
9.3 Ergänzende Erläuterungen hinsichtlich des integralen Ansatzes: Ganzheit und Teilheit – das integrale Holon-Modell	95
Literaturverzeichnis	111

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Das Hume'sche Prinzip (Sein-Sollen-Fehlschluss)	89
Tabelle 2 Der Halo-Effekt (Beispiel 1)	90
Tabelle 3 Der Halo-Effekt (Beispiel 2)	90
Tabelle 4 Der genetische Fehlschluss, Variante 1: <i>Argumentum ad verecundiam</i> (unpassender Autoritätsverweis)	91
Tabelle 5 Der genetische Fehlschluss, Variante 2: <i>Argumentum ad hominem</i> (Argument gegen die Person)	91
Tabelle 6 Der genetische Fehlschluss, Variante 3: Tu quoque! (Du auch!)	92
Tabelle 7 Der genetische Fehlschluss, Variante 4: <i>Argumentum ad populum</i> (Volksmund)	92
Tabelle 8 Der phänomenologische Fehlschluss	93
Tabelle 9 Der Scheinkorrelationsfehlschluss	93

*Probleme kann man niemals mit derselben
Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.*

Albert Einstein

1 Einleitung

Die Gesellschaften und Kulturen der Welt kommen sich durch die Globalisierung unentwegt näher. Dies zeigt sich unter anderem in der Tendenz, Gesetze zu formulieren, die universellen Anspruch haben. Hier fließen nicht allein Wirtschaft, Politik und Kultur ineinander, sondern gleichsam Vorstellungen von Moral und Ethik. Denn internationalen bzw. globalen Gesetzen und Reglements liegt, auch wenn dies nicht explizit gemacht wird, die Annahme einer globalen Ethik zugrunde. Die heutige Kultur- und Sozialanthropologie¹ ist somit – aber auch aus zahlreichen anderen Gründen, die an dieser Stelle nicht näher betrachtet werden sollen – eine von Grund auf andere als die „klassische“ Ethnologie des letzten Jahrhunderts. Komplexe Globalisierungsprozesse, Klimawandel, eine steigende Anzahl von Konflikten sowie eine zunehmende Weltbevölkerung und die damit einhergehenden unzähligen Probleme konstituieren eine Welt, in der es unverzichtbar sein wird, auch gerade auf globaler Ebene über Moral, Verantwortlichkeit und Ethik zu reden und insbesondere danach zu handeln.

Deshalb sind Konzepte einer globalen Ethik, die vor allem als moralisches Regulativ fungieren sollen (Amborn 2006: 9), besonders populär geworden. Politischer Hintergrund ist der Wille, die Weltgemeinschaft zu stabilisieren. Dahinter steht das Bedürfnis, die durch den globalen Kapitalismus aufkommenden extremen sozialen Auflösungserscheinungen in bestimmten Regionen der Welt durch ebenso intensive Bemühungen,

¹ Die Begriffe „Kultur- und Sozialanthropologie“ bzw. „Anthropologie“ und „Ethnologie“ werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

eine verbindliche globale Ethik zu kreieren, zu kompensieren. Die Hervorbringung verbindlicher ethischer Werte und damit zusammenhängend die Errichtung demokratischer Herrschaftsordnungen dienen primär als Garant für Frieden und Sicherheit. Sie werden als „Minimalstandard“ in der internationalen Staatengemeinschaft betrachtet und sind (aus westlicher Perspektive) zwingend notwendig für ein friedliches Zusammenleben menschlicher Kulturen (Herzog 1996: 3; Schmidt 1997: 18 f.). Die auftauchenden ethischen Fragen und Komplikationen im Diskurs einer universellen Ethik und vor allem deren Integration in die Anthropologie bilden den Kern der vorliegenden Arbeit. Im Fokus stehen hierbei theoretische Überlegungen, welche die erwähnten Gesichtspunkte im Hinblick auf die Frage nach der Vereinbarkeit des Postulats einer universellen Ethik in Form der Menschenrechte mit einer modernen Ethnologie reflektieren.

Eine Grundannahme dieser Arbeit ist, dass die skizzierten weltpolitischen Entwicklungen die internationale Gemeinschaft in vielerlei Hinsicht zu einem Umdenken veranlassen. Ein Aspekt des Richtungswechsels der gewohnten Denk- und Handlungsweise dürfte sich vor allem in der Tatsache widerspiegeln, dass keine reine „ethnologische Ethik“ zur Debatte stehen kann, geht es doch um weit mehr als nur um eine wissenschaftliche Disziplin. Das bedeutet nicht, dass sich die unzähligen problematischen ethischen Fragen innerhalb der kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen auflösen; sie bestehen weiter und sollten auch künftig diskutiert werden.

Diese Fragen sind jedoch sekundärer Natur und unterliegen einer grundlegenden, primären sozial- und kulturphilosophischen Frage, nämlich der nach einer universellen Ethik. Eine Ethik, die ihre Grundlagen ausschließlich aus einer bestimmten Disziplin herleitet, löst sich damit von weltpolitischen und gesellschaftlichen Implikationen, begrenzt sich selber und hat dadurch für die schwierigen Aufgaben auf internationaler Ebene nur noch eingeschränkten Wert (Amborn 1993a: 14). Erst die Einbettung zentraler Fragen in ein interdisziplinäres Feld ermöglicht eine Diskussion, die es erlaubt, sich auf relevante aktuelle Konflikte und Geschehnisse dieser Welt zu beziehen. Dies ist hauptsächlich mit dem Terminus „moderne Ethnologie“ gemeint. Geschieht dies nicht oder wird es nur

halbherzig durchgeführt, bekommt das viel diskutierte Ende der Kultur- und Sozialanthropologie weiteren und durchaus berechtigten Antrieb.

Die vorliegend behandelten theoretischen Grundlagen und die Auswahl der Beispiele erheben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr geht es darum, den umstrittenen und hochkomplexen Themenbereich zu skizzieren, um im Dickicht unzähliger komplexer theoretischer Ansätze, Modelle und Ideologien – selbst innerhalb des universitären Betriebs – einen klaren Blick bewahren zu können.

Die grundlegende und allgemeine Frage, die dieser Arbeit unterliegt, lautet dabei, wie die Anthropologie zu den Fragen, die das Modell einer universellen Ethik² aufwirft, steht. Maßgebend für eine solche schwierige, rein theoretische Arbeit ist das Veranschaulichen philosophischer und epistemologischer Grundlagen in Bezug auf die Ethik im Allgemeinen sowie im Zusammenhang mit einem universellen Anspruch in Form von „natürlichen Menschenrechten“. Nur durch eine gründliche und kritische Auseinandersetzung mit eigenen Konzepten kann sich schließlich ein Ethnologe fremden Vorstellungen und Kulturen widmen (Hornbacher 2006: 13). Daher sollen in dieser Arbeit die eigene, d. h. westlich geprägte Sicht auf die Ethik und deren Verflechtung in die ethnologische Disziplin fokussiert werden.

Es stellen sich grundlegend folgende Leitfragen für diese Arbeit:

- 1) Was sind die (allgemeinen) problematischen Gesichtspunkte beim Postulat einer universellen Ethik?
- 2) Welche Probleme ergeben sich infolge dieses Postulats im Speziellen für die Kultur- und Sozialanthropologie unter besonderer Berücksichtigung der Menschenrechte?

Um diesen Fragestellungen adäquat nachgehen zu können, werden zunächst im zweiten Kapitel die Begriffe „Moral“, „Ethik“ und „Kultur“ diskutiert und durch Arbeitsdefinitionen präzise bestimmt. Das dritte Kapitel

² Dies wird vornehmlich am Beispiel der Menschenrechte verdeutlicht werden. Die in diesem Zusammenhang vorgenommene Heranziehung der Menschenrechte begründet sich u. a. durch deren Wichtigkeit in den aktuellen Debatten und Konflikten.

behandelt allgemeine Aspekte der Ethik in der Anthropologie. Im darauffolgenden vierten Kapitel werden die theoretischen Schwierigkeiten beim Postulat einer universellen Ethik veranschaulicht. Hierzu werden grundlegende epistemologische Überlegungen angestellt sowie zwei prominente Ansätze der Wissenschaft präsentiert (die universalistische und die relativistische Perspektive) und im Anschluss jeweils kritisch reflektiert. Dabei erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit der ersten Frage dieser Arbeit. Das fünfte Kapitel widmet sich der Beziehung zwischen dem universellen Anspruch einer Ethik und dem Dialog als einer zentralen ethnologischen Methode. Es werden unterschiedliche problematische Facetten dieser Beziehung aufgezeigt und die Erkenntnisse des vorherigen Kapitels in Form einer These zusammengefasst, die als Grundlage für die weiteren Untersuchungen dienen soll. Aufgrund der erkenntnistheoretischen Argumente wird sodann mit der folgenden These weitergearbeitet:

Das Postulat einer universellen Ethik in Form der Menschenrechte vereitelt das zentrale Moment jeder kultur- und sozialwissenschaftlichen Praxis – den Dialog auf Augenhöhe.

Diese These unterstreicht die Wichtigkeit des Themas der Menschenrechte in dieser Arbeit. Das darauffolgende sechste Kapitel untersucht den Universalitätsanspruch der Menschenrechte und die daraus resultierenden Verwicklungen im Hinblick auf die politische Dimension des Weltgeschehens. In diesem Kontext werden der Ethnozentrismus, die Glaubwürdigkeit westlicher Befürworter der Menschenrechte und die Frage der Gerechtigkeit thematisiert. Im siebten Kapitel wird der Versuch unternommen, mittels sprachphilosophischer Erkenntnisse eine Integration der beiden polaren Sichtweisen zu bilden, um neue Horizonte in dieser Angelegenheit aufzuzeigen.

Die vorgestellte Integration erhebt dabei keinerlei Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sondern dient vielmehr als Sprungbrett für eine gänzlich neue, nichtdualistische Denkweise.

Relevanz der Arbeit

Die aufgezeigte Problem- und Fragestellung könnte einige Fragen aufwerfen. Weshalb ist eine rein theoretische Arbeit für Kultur- und Sozialanthropologen relevant, die sich zwei hochphilosophischen Kernfragen widmet?

Wo bleibt die heute allseits zu vernehmende Praxisbezogenheit, zumal in einer Disziplin, in der die empirische Arbeit in Form der Feldforschung im Vordergrund steht?

Wie wird die Auswahl der vorgestellten Komplexe und Phänomene begründet?

Die ausführliche theoretische Auseinandersetzung mit dem brisanten Thema einer universellen Ethik, insbesondere in Form der Menschenrechte, ist aus unterschiedlichen Gründen zwingend erforderlich. Zunächst ist auf den Umstand zu verweisen, dass wir in einer zunehmend globalisierten Welt leben, in der Bereiche, die einst als disparate Segmente für sich betrachtet wurden, nunmehr zusammenwachsen und somit nicht mehr als abgetrennte Gebiete aufgefasst werden sollten. Aus dieser Sicht handelt es sich um mehr als nur um einen bloßen „*modischen Trend*“ bei Ethik-Debatten (Düwell 2004: 55). Die anfangs aufgezeigten Entwicklungen fordern geradezu nach „*einer Globalisierung des Ethos*“ im Sinne eines „*notwendigen Minimums gemeinsamer Werte*“ (Küng 1999: 30).

Die Frage nach einer universellen Ethik scheint daher zentral für sämtliche Bereiche des heutigen Lebens und für die gesamte Menschheit. Sie gilt es zunächst allgemein zu bearbeiten, indem sie aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wird und die bedeutendsten Ansätze mitsamt ihren theoretischen Implikationen vorgestellt werden.

Die erste Leitfrage widmet sich genau dieser Problematik: Es wird den kritischen Aspekten einer universellen Ethik auf den Grund gegangen.

Hier wird ersichtlich, weshalb diese Frage gerade seitens der Kulturanthropologie gründlich erörtert werden sollte. In diesem Sinne wird in der vorliegenden Arbeit die Auffassung vertreten, dass eine Diskussion über Sinn und Möglichkeiten einer universellen Ethik ein wesentliches Moment in der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung darstellt. Das

Streben nach ethischen Universalien findet bereits in einigen ethnologischen Überlegungen Zuspruch, so z. B. in der Erwägung, wie eine solidarische Binnenmoral innerhalb kleiner Gruppen auf die Ebene der Weltgesellschaft ausgedehnt werden könne (Dettmar 1999: 291). Die bereits genannte Notwendigkeit des Umdenkens und der Umstand, dass eine Ethik, die aus einer einzelnen Disziplin heraus gebildet wird, wertlos ist, konstituieren weitere Eckpfeiler der Argumentation für die Relevanz dieser Arbeit.

Die zweite Leitfrage vertieft entsprechend die aufgezeigten Problemzusammenhänge im Kontext der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung. Dies wird vor allem durch eine Reflexion der ethischen Aspekte innerhalb der Anthropologie sowie durch die Heranziehung der Menschenrechte als konkretes und relevantes Fallbeispiel erreicht. Bei diesem teils politisch, teils philosophisch konfliktgeladenen Themengebiet wird keine bestimmte Richtung präferiert und gegen ihren Gegenpol verteidigt. Vielmehr soll, nachdem die zwei Leitfragen ausführlich behandelt worden sind, der Versuch unternommen werden, mittels sprachtheoretischer Überlegungen einen möglichen Weg aus dem dualistischen Dilemma³ aufzuweisen. Denn gerade diejenigen, die in öffentlichen Debatten im Rampenlicht stehen, etablieren eine Form der Reflexion ethisch verbindlicher Prinzipien, die hinsichtlich der kontroversen Entwicklungen in Gesellschaft, Technologie, Politik und Wissenschaft mit dem Anspruch auftritt, mehr als lediglich partikulare Meinungen zu präsentieren (Düwell 2004: 55f.).

Doch scheint gerade dieser normative Anspruch die Achillesferse solcher Ansätze zu sein, denn die letzte Begründung eines normativen Anspruchs bleibt immer unvollständig. Eine kritische Selbstreflexion⁴ im Hinblick auf die Berechtigung solcher normativer Ansprüche findet demnach nicht oder viel zu selten statt – meist mit dem eher dürftigen Argument, es vermeiden zu wollen, sich hoffnungslos in philosophischen Debatten zu verlieren (ebd.: 56).

Eine solche Einstellung verhindert es, die Auseinandersetzung mit diesem entscheidenden Thema auf ein höheres Reflexionsniveau zu heben. Die Gefahr einer Instrumentalisierung steigt jedoch, weil ganz offenkun-

³ Universalismus vs. Relativismus

⁴ Im Sinne eines „studying up“ (Nader 2002).

dig die Meinung vorherrscht, sich einer der angebotenen dominierenden Auffassungen anschließen zu müssen, um *die Welt zu retten*. Es geht nicht um die triviale Verteidigung eines etablierten Ansatzes, sondern um den Willen, die Herausforderungen und Probleme unserer Zeit nachvollziehen und unter Umständen im Ansatz Lösungsvorschläge unterbreiten zu können. Diese enormen Problemfelder unserer Welt sind aufgrund einer Geisteshaltung entstanden, die es zu überwinden gilt, wenn diese Probleme gelöst werden sollen.